



1



4



2



3



5



6



7

- 1 Schütteln und Sieben: Nachdem die Haselnuss geknackt worden ist, wird sie gereinigt und nach Größen sortiert.
- 2 Haselnuss in ihrer Fruchthülle.
- 3 Blick über die Nusskulturen rund um den Ort Üvezbeli.
- 4 Annahme von frisch geernteten und in Jutesäcken gelieferten Haselnüssen beim Verarbeiter Karter in Cumayeri.
- 5 Es bettet sich weich: Baumwolle zu ernten macht offenbar Spaß.
- 6 Baumwoll-Vollernter im Einsatz auf Flächen von Genel Pamuk in der Region Menemen.
- 7 Verschlossen wie eine Auster: So sieht eine unreife, noch nicht aufgegangene Baumwollkapsel aus.



# Von der Haselnuss bis zur Baumwolle

Die türkische Landwirtschaft hat viel zu bieten. Mit Produkten wie Haselnüssen, Feigen oder Sultaninen belegen die Türken führende Ränge in der Weltproduktion. Aus der Gesamtsicht beeindruckt sie durch üppige Vielfalt, wenngleich sich viele Regionen auf den Anbau einer einzigen Kultur konzentrieren.

*Text: Dierk Jensen | Fotos: Jörg Böhling*



### HASELNUSS: LANGLEBIG UND WÄRMELIEBEND

Die fetthaltige Haselnuss ist eine langjährige Dauerkultur. Auf manchen türkischen Plantagen weist sie ein Alter von 80 bis 100 Jahren auf. Allerdings nimmt der Ertrag der Sträucher nach 40 bis 50 Jahren wieder ab, weshalb viele Anbauer ihre Bestände in diesem Alter roden und neu anpflanzen. Die Haselnuss braucht gut durchlüftete und humusreiche Böden, gedeiht vor allem an warmen und feuchten Standorten. Sowohl die Witterung, als auch das Bestandsalter, die Höhenlage und die Sorte nehmen Einfluss auf die Erntemenge, die von etwa 400 bis zu 3.000 kg/ha schwankt. Nach der Ernte wird der hochgewachsene Strauch zurückgeschnitten. Ein häufiger Schädling ist der Haselnussbohrer.



**B**läulich schimmerndes Licht legt sich am frühen Abend über die Berghänge der Region um Cumayeri in der Provinz Düzce. Wohin man auch hinschaut, überall gedeihen Haselnüsse. Nach einigen Regentagen haben die Bauern die Ernte der Haselnüsse wieder aufgenommen. Noch etwa zwei trockene Wochen und dann geht die Ernte in dieser Region Ende September zu Ende. Links und rechts der Serpentina sind Arbeiter an den Hängen zu beobachten, die unter den mehrstämmigen, üppig verzweigten und hochgewachsenen Sträuchern ernten. Viele Hände sind damit beschäftigt, die von den Ästen auf den humusreichen Boden heruntergefallenen Haselnüsse zusammenzurechen und mit Saugrohren zu den Erntemaschinen zu befördern. Die Findik Maccina, was so viel heißt wie Haselnussmaschine, trennt die Nüsse schüttelnd und pneumatisch von ihren braunblättrigen Fruchthüllen. Kleinteilige Blattreste wirbeln im hohen Bogen durch die Luft, während die Nüsse in Jutesäcke wandern. Es duftet nussig-erdig

### 105 BAUERNFAMILIEN UND EINE MOSCHEE

Ein Schotterweg führt zum Hof der Familie Ak in Üvezbeli. Kurz davor sind auf einer Freifläche Haselnüsse eines Nachbarbetriebes zum Trocknen ausgebreitet. Der kleine Ort liegt ungefähr 500 m über den Meeresspiegel, zählt 105 Bauernfamilien und hat eine Moschee. Vater Jusuf und Sohn Vedat begrüßen uns freundlich. „2014 hatten wir eine gute Ernte, wir werden von unserem 10 ha großen Bestand wohl 18 t liefern können“, erzählt Jusuf, unter einem Feigenbaum stehend. „Im Vorjahr gab es zu wenig Niederschlag, da waren es nur 14 t.“

» Wir haben eine gute Haselnussernte, wir werden 18 t von unserem 10 ha großen Bestand liefern können.« Jusuf Ak

Neben einem Schuppen, vor dem ein Traktor und die eigene Findik Maccina stehen, die die Familie auch für Lohnarbeiten bei anderen Bauern einsetzen, liegen frisch gepflückte Bohnen aus dem Garten zum Trocknen aus. Hinterm Wohnhaus, an dessen Wand ein großes Plakat des türkischen Staatspräsidenten hängt und auf dessen Dach eine große Satellitenschüssel befestigt ist, befindet sich ein kleiner Stall; in dem sind eine Kuh, eine Färsche, zwei Bullen und ein Kalb untergebracht.

Aber zurück zur Nuss. Sie ist die Einnahmequelle der Familie Ak und tausender türkischer Bauern in der feucht-sommerwarmen, bergigen Schwarzmeerregion, die von der Provinz Düzce bis nach Trabzon über fast 1.000 km reicht. Mehr als 60 % der weltweiten Haselnussproduktion wachsen hier heran. Da es im vergangenen Jahr im östlichen Teil des Anbaugesbietes während der Blüte Frost gab, sind in den höheren Lagen große Teile des Bestandes erfroren. Daraufhin sind die Preise in die Höhe geschneit. Während die internationale Schokoladenindustrie auf die drohende Knappheit nervös reagiert, können sich

- 1 Geknackt, gereinigt und nach verschiedenen Größen abgesackt: Haselnüsse vor dem Abtransport in die Geschäfte oder in die Weiterverarbeitung.
- 2 Ernte mit Saugrohren: Die auf dem Boden liegenden Haselnüsse werden pneumatisch zur mobilen Haselnussmaschine befördert, der die Nuss von der Fruchthülle trennt.
- 3 Haselnussbauer Jusuf Ak auf seinem Hof.
- 4 Hüseyin Irtem produziert Bio-Sultaninen.
- 5 Sultaninen sind heller als gewöhnliche Rosinen.
- 6 Körbeweise gehen die Sultaninen vom Acker.



die Haselnussbauern in der vom Frost verschont gebliebenen Anbauregion in der Provinz Düzce freuen: Der Preis pro kg geernteter Haselnüsse war Ende September 2014 auf sehr gute 15 türkische Lira (umgerechnet knapp 5 €) gestiegen. Aber nicht nur die Bauern, auch der örtliche Handel ist Nutznießer dieser Marktsituation: Es herrscht beim Landhandel in Cumayeri an den letzten Erntetagen der Saison 2014 gute Stimmung. So auch bei Mehmet Ak, dem Bruder von Jusuf. Neben seinem landwirtschaftlichen Betrieb betreibt er eine Haselnuss-Annahmestelle vis á vis der Moschee. Große Jutesäcke stapeln sich im Lager. Bauern fahren mit Traktoren und vollbeladenen Anhängern vor, und auch Privatleute geben kleine Mengen ab. Jeder Sack wird beprobt. Äußere Erscheinung, Geschmack und Feuchtigkeit werden vor Ort taxiert. Mehmet Ak sitzt zufrieden hinter seinem großen Schreibtisch, trinkt Tee und bestimmt den Preis. Bezahlt wird bar auf die Hand.

#### MANISA IST BERÜHMT FÜR SULTANINEN

Rund 600 km weiter südwestlich, in der Provinz Manisa, spielt die Haselnuss im Anbau gar keine Rolle. Hier bestimmen Obst wie Trauben, Kirschen, Pfirsiche, Melonen sowie Gemüse, Gewürze sowie Körnermais und Baumwolle die Landwirtschaft in den weiten Tälern, die von schneebedeckten Bergketten umgeben sind. Die Temperaturen sind hier höher als in der Schwarzmeerregion, die Niederschläge wesentlich geringer, ohne flächendeckende Bewässerung geht nur wenig. Während die Baumwollernte erst im Oktober startet, wird in der Region

um Manisa im September an vielen Orten Körnermais geerntet. Wie auch auf dem Feld des Landwirts Ahmed Havaleoglu. Am Feldrand steht ein großer Lkw, der die goldgelbe Ernte zur nächsten Mühle abfährt. Auf Nachbarfeldern wachsen Reben, dazwischen befindet sich ein kleiner Acker mit Melonen. „Der Sommer war sehr heiß, dann kam ein starker Regen – beides schlecht für Honigmelonen“, erklärt Bauer Ismail Keskin aus der Ortschaft Hacıhaliller südöstlich der Stadt Manisa. Er hat die Melonen nach der Weizenernte, die rund 50 dt/ha brachte, Anfang Juli in die Stoppeln gesät. Im Oktober sollten die wasserreichen Früchte eigentlich reif zum Ernten sein, doch nun droht mit der einsetzenden Fäule ein Totalausfall seiner Zwischenfrucht.

#### ROSINE ODER SULTANINE?

Ein herber Verlust für Kleinbauern wie Keskin, der zudem über stark schwankende Marktpreise klagt. Neben 6 ha Weizen, 5 ha Kürbis baut er zusätzlich noch 10 ha Trauben an. Die hellen und kernlosen Trauben der Sultana-Rebe gehen in die Produktion von Sultaninen, einer speziellen Art der Rosine, für die die Region Manisa berühmt ist. Dabei besteht der Unterschied zwischen Rosine und Sultanine einzig und allein in der Trocknungs-Methode. Im Gegensatz zu Rosinen werden Sultaninen nicht so lange in der Sonne getrocknet. Daher behalten sie eine hellere Haut: Je heller, desto besser. Manche Produzenten tauchen die Trauben deshalb vor dem Trocknen kurz in eine Lösung aus Pottasche und pflanzlichem Öl, welche die feine Wachsschicht



Der junge Baumwollbauer İlyuylar setzt auf Baumwollanbau mit moderner Technik.

## » Der Einstieg in den ökologischen Baumwollanbau würde sich nur lohnen, wenn der Preis doppelt so hoch wäre.« İlker İlyuylar

auf der Schale auflöst, wodurch der Trocknungsprozess beschleunigt wird. Zumeist kurdische Arbeiterinnen breiten die geernteten Sultana zum Trocknen auf abgeernteten Weizen- und Kürbisfeldern aus. Nach fünf bis zehn Tagen tragen die Frauen die auf rund 15 % Feuchtigkeit gedörrten Früchte zusammen und schütten sie körbewise in stationäre Siebmaschinen, die die Fracht von Stängeln und Blättern befreien. Förderbänder bewegen die gereinigten Sultaninen schließlich auf Wagen, auf denen Erntehelferinnen sie mit der Schaufel verteilen.

Sultaninen-Erzeuger Hüseyin Irtem muss seine getrockneten Weintrauben allerdings noch zwei, drei Tage länger trocknen. Da ein Gewitter von der ägäischen See naht, deckt er die wertvolle Frucht mit dicken Folien ab. Er wirtschaftet nach ökologischen Richtlinien und produziert im Vertragsanbau für das Unternehmen Rapunzel, einen deutschen Hersteller von Bio-Produkten. In diesem Jahr erntet Irtem rund 6 t Trauben von seinem Hektar. „Aus 4 t Trauben gewinnen wir ungefähr 1 t Trockenfrucht“, verrät der Landwirt, der rund 2,5 ha Reben kultiviert.

### MASCHINEN STATT HANDARBEIT

Während die Erzeugung von Sultaninen, Chilis, Tafeltrauben, Okras (Gemüse-Eibisch) und Melonen überwiegend noch von bäuerlichen Familienbetrieben geprägt ist, geben im Baumwollsektor größere Betriebe den Ton an. Im Landkreis Menemen nördlich von Izmir wird viel Baumwolle angebaut. 2014 sind es etwa 12.000 ha, wie İlker İlyuylar berichtet. Der 26-Jährige führt mit seinem Vater und seinem Onkel eine John Deere Servicestation und baut auf einer Fläche von 300 ha Baumwolle an. Das Pflücken per Hand, wie es in der 1.300 km weiter östlich gelegenen Baumwoll-Region rund um die Stadt Sanliurfa noch im großen Stil praktiziert wird, ist hier vor einigen Jahren fast vollständig mechanisiert worden. Moderne Baumwollerntema-

schinen stehen aufgereiht zum Einsatz für die eigenen Flächen, aber auch für die Lohnernte, bereit.

„Wir rechnen mit durchschnittlich 5 t Ertrag pro ha“, sagt der junge Mann. Bei der Ernte wird die Baumwolle in der betriebs-eigenen Entkernungsanlage von den Samen befreit. „Sie erreicht mit Stapellängen von 28 bis 30 cm auf der Baumwollbörse in Izmir gute Preise“, ist İlyuylar überzeugt. Auf ökologischen Anbau setze er nicht, „weil die Standards hoch sind und sich ein Einstieg in diese Anbauweise nur dann lohnen würde, wenn der Preis doppelt so hoch wäre.“ Daher behandelt er seinen GMO-freien Bestand weiterhin mit dem „Finish drop“, einem Herbizid, das die Baumwolle entlaubt, damit sie maschinell reibungslos geerntet werden kann.

Selbst die Fruchtfolge gehorcht mehr der Ökonomie als der Fruchtbarkeit des Bodens. Erst nach fünf Jahren Baumwolle wird eine andere Kultur eingesetzt – dann zumeist Weizen. Wenn-gleich İlyuylar am bisherigen Anbaukonzept festhalten will, wird sich in Sachen Energieversorgung schon bald Entscheidendes ändern. Die Familie plant den Bau einer Photovoltaik-Anlage, die auf dem ungefähr 1,2 ha großen Hallendach installiert werden soll. „Damit können wir dann einen großen Teil unseres Eigenbedarfs abdecken“, freut sich der Türke auf die neue Ära.

### EHRGEIZIGE ZIELE

Unternehmer wie İlyuylar sorgen dafür, dass Landwirtschaft ein starker ökonomischer Rückhalt für die türkische Volkswirtschaft ist. Rund 25 % aller Beschäftigten haben eine Arbeit im Agrarsektor, dessen Anteil am Bruttosozialprodukt immerhin über 10 % beträgt. Allerdings ist Landflucht auch hier ein Thema: Mittlerweile leben fast Dreiviertel aller Menschen in den Städten. Viele kleine Betriebe haben keine Hofnachfolger, und so gibt es einen sehr dynamischen Strukturwandel zu größeren Betrieben.

Ungeachtet dessen hegt die Regierung ambitionierte Ziele: Bis zum Jahr 2023 will sie zu den fünf größten landwirtschaftlichen Produzenten der Welt gehören. Die Agrarexporte sollen jährlich auf eine Höhe von rund 40 Mrd. US-Dollar klettern. Schon heute ist die durch Klima und Geografie begünstigte türkische Landwirtschaft weltweit führend in der Erzeugung von getrockneten Feigen, Sultaninen, getrockneten Aprikosen und Haselnüssen. ■